

3 FRAGEN



Dr. Gernot (links) und Wolfram Bohnenberger sind Lachyoga-Lehrer. FOTO: PRIVAT

Lachyoga mit Bohnenbergers

REUTLINGEN. Die Coronakrise fordert unsere psychische Widerstandsfähigkeit heraus. Was in solchen Zeiten hilft, ist Resilienz. Der Begriff bezeichnet die Fähigkeit, schwierige Lebenslagen gut zu meistern. Das Positive ist: Resilienz lässt sich lernen und stärken. Es gibt verschiedene Wege, die dabei helfen können, herausfordernde Zeiten besser zu überstehen. Für eine kleine GEA-Serie hat die Lokalredaktion mit Personen gesprochen, von denen man in Sachen Resilienz das eine oder andere lernen kann. Heute: Gernot und Wolfram Bohnenberger, Zauberkünstler, ausgebildete Lachyoga-Lehrer, auch bekannt als Duo »Junge Junge!«.

1 Die Herren Bohnenberger, was genau ist Lachyoga eigentlich?

Bohnenbergers: Lachyoga ist eine Form des Yogas, bei der das grundlose Lachen im Vordergrund steht. Der Arzt Madan Kataria verband schon 1995 Yogatechniken mit Lachübungen und entwickelte daraus eine Methode, die Menschen zum Lachen bringt. Ganz wichtig ist der Augenkontakt der Übenden, der es ermöglicht, vom zunächst willentlichen in das freie Lachen überzugehen und in einen Zustand kindlicher Verspieltheit zu gelangen.

2 Wie kann Lachyoga dabei helfen, besser durch Krisenzeiten zu kommen?

Bohnenbergers: Lachen ist wohltuend. Es fördert die Sauerstoffzufuhr, stärkt das Immunsystem, reinigt die Lunge, befreit die oberen Atemwege und regt zudem das gesamte Herz-Kreislauf-System an und kann so heilsame Kraft entfalten. Mithilfe eines ständigen Wechsels von Anspannung und Entspannung, Atem- und Lockerungsübungen findet man ganz schnell Möglichkeiten, den Kopf freizubekommen von Ängsten und Konventionen – genau das, was wir in der pandemischen Krise gerade brauchen. Und das Geniale daran: Jeder kann es, es kostet nichts und ist überall und jederzeit anwendbar.

3 Eine Übung zum Ausprobieren?

Bohnenbergers: Unser Tipp für eine sehr entspannte Übung zu Hause ist das »Innere Lächeln«: Entspannt zurücklehnen oder auch hinlegen, viel Zeit lassen, die Augen schließen und tief und ruhig einatmen. Dann stellt man sich vor, wie die Sonne auf das Gesicht scheint und schließlich: einfach lächeln. Spüren, wie sich die Gesichtszüge entspannen und dieses stille Lächeln einfach genießen. Das hilft, die innere Einstellung zum Positiven zu verändern. (mewe)

TBR-Veranstaltungen werden vertagt

REUTLINGEN. Die unter Vorbehalt der aktuellen Corona-Situation für Frühjahr 2021 angekündigten Veranstaltungen bei den Technischen Betriebsdienste Reutlingen (TBR) fallen aus. Betroffen sind die Spielzeugbörse, der Warentauschtag und die Bücherbörse. Auch an der jährlich im März stattfindenden Stadtputzete kann unter den gegebenen Bedingungen nicht festgehalten werden. Wenn es die Corona-Entwicklungen zulassen, wollen die Veranstalter – der Deutsche Kinderschutzbund Ortsverband Reutlingen, der BUND Kreisverband Reutlingen sowie das Kolpinghaus Reutlingen – die Börsen im Herbst dieses Jahres in gewohnter Weise nachholen. Die neuen Termine werden im Entsorgungskalender 2021 und auf der TBR-Website rechtzeitig bekannt gegeben. (GEA)

www.tbr-reutlingen.de

Innoport – Vom Leben, dem Universum und dem ganzen Rest: Drei Douglas-Adams-Fans als »42aaS« in Reutlingen

Per Anhalter nach RT-Unlimited

REUTLINGEN. »Treffen sich ein Kybernetiker, ein Informatiker und ein Marketing-Profi beim Italiener.« Was wie ein Witz beginnt, ist für die drei Schwaben Denis Miskovic, Daniel Laible und Dr. Stefan Schwarzkopf der Beginn eines gemeinsamen Start-up-Unternehmens, dessen Name sie ihrem Lieblingsautor Douglas Adams gewidmet haben: »42aaS«. Alle drei waren erfolgreich in ihren früheren Berufen, haben nach Lektüre der Science-Fiction-Reihe »Per Anhalter durch die Galaxis« die Zahl 42 als (satirische) Antwort auf sämtliche Fragen verinnerlicht und sind sich darin einig, »die Dinge nicht komplizierter zu machen, als sie sind«. Und so gründete das Dreigestirn ein Unternehmen, das die Künstliche Intelligenz (KI) sowohl dem Handwerksmeister als auch großen Industriegiganten näherbringen kann und längst den Kinderschuhen entwachsen ist. Als Digitalisierungsbegleiter erleichtern die drei den Zugang zur Digitalisierung und somit zur KI – mit Hands-on-Mentalität, von der Analyse über die Entwicklung bis hin zum Betrieb der jeweiligen Lösung – »aaS« steht für »as a Service«. In den Innoport kommen sie gerne, weil sie sich hier mit Gleichgesinnten austauschen können – eine Art »Herz aus Gold«, wie das Raumschiff bei Douglas Adams heißt.

»Letztlich geht es nur um Effizienzsteigerung«

Alle reden davon, keiner weiß genau, was es ist: Künstliche Intelligenz. Wer den Innoport auf dem ehemaligen Betz-Gelände betritt, begreift vielleicht zum ersten Mal richtig, um was es geht. Laible, Schwarzkopf und Miskovic messen dort mit KI die »Social Distancing«-Abstände zwischen Menschen. Das geht so: Über eine Kamera werden Leute gefilmt, die kreuz und quer durch den Raum gehen. Der Algorithmus hat gelernt, wie sie sich im Raum bewegen, kann sie im Raum verorten und ihre räumliche Distanz erkennen. Bewegen sich die Menschen unter dem geforderten Abstand von 1,5 Metern, wechselt die Farbe eines Rahmens, mit dem sie auf dem Monitor umgeben sind, von Grün auf Rot. Dann können alle sehen: Sie kamen sich zu nah.

Im Innoport dient diese Demonstration als Prototyp für weitere Anwendungen und als »Showcase« – was kann KI leisten und was lässt sich darauf aufbauen? Denkbar ist vieles. Unser Datenschutz freilich schiebt dem Missbrauch einen Riegel vor, etwa dann, wenn die Abstände mit den Handydaten der Menschen kombiniert werden, die sich im Raum befinden. Im Innoport wird das Ganze als gehaltvoller Pausenfüller von Meetings



Abstand halten (von links): Denis Miskovic, Daniel Laible und Dr. Stefan Schwarzkopf zeigen auf dem Bildschirm, wie sich Menschen im Raum bewegen und wann sie sich zu nahe kommen. Sie sind regelmäßig Gast im »Innoport«. FOTO: PIETH

genutzt: Den Menschen wird vorgeführt, wie sie sich im Raum verhalten. »Man könnte ihnen natürlich auch eine 1,5 Meter lange Schwimmdel in die Hand geben, der Effekt wäre derselbe«, sagt Miskovic.

Die KI-Spielerei mit den Abständen kann ein Zukunftsmodell werden, sollte die Pandemie andauern – einsetzbar an Orten, wo sich Menschen näherkommen – in der Gastronomie oder im Einzelhandel, wo Disziplin ein Weg aus dem Lockdown sein kann. Oder in Wartebereichen. Oder am Arbeitsplatz. Die Reduzierung aufs Wesentliche ist ein Markenzeichen des Unternehmens, das den damals noch nicht fertigen Innoport bei einem »Digitalisierungsfrühstück« Anfang 2000 kennengelernt hat. Dort trafen sich (bis zum Lockdown) Start-ups mit etablierten Mittelständlern und großen Konzernen aus Reutlingen und Umgebung, um Erfahrungen auszutauschen – in beide Richtungen. Start-ups lernten die Denkweise der Global Player kennen, und diese staunten über verblüffende Lösungen.

»Es ist wichtig, den Leuten die Augen für die Digitalisierung zu öffnen, sagt Daniel Laible. »Denn letztlich geht es um Effizienzsteigerung.« Als Informatiker wendet er Künstliche Intelligenz an, seit ihre Anwendung möglich ist. Seine Biografie wirft eine lange Reihe von Stationen als Softwareentwickler aus, unter anderem entwickelte er ein Endkundenportal als Cloud-Applikation zur Bereitstellung verschiedener Funktionen rund um die E-Mobilität.

Sein Kollege Denis Miskovic kann sich am besten in Laien hineinversetzen und versteht, dass man zunächst nichts versteht. Als Diplom-Betriebswirt (FH Reutlingen) bringt er 20 Jahre Erfahrung in internationaler Markenführung und -Kommunikation mit. Deshalb ist er fürs Marketing, den Vertrieb und die Kommunikation zuständig. Er hat viele Beispiele parat, die KI für Laien begreifbar machen. Aus der Medizin, wo KI bei der Bekämpfung des Covid-19-Virus einen Beitrag leisten kann. Der Algorithmus hat gelernt, den »normalen« Husten von dem zu unterscheiden, der nach der Infizierung von Covid-19-Viren auftritt – einfach dadurch, dass der Künstlichen Intelligenz zum Training Tausende Tonaufnahmen von hustenden Menschen vorgespielt wurden. Auch in der Diagnostik von Tumoren in Mammografien ist die KI mittlerweile dem Facharzt überlegen.

Das alles war undenkbar, als Douglas Adams »Per Anhalter durch die Galaxis« geschrieben hat. Und doch ist es der Stoff, der die drei Männer zusammengebracht hat und ihnen immer noch ein Augenzwinkern entlockt. »Viel zu wenig«, lacht Stefan Schwarzkopf auf die Frage, wie viele Bücher Douglas Adams geschrieben hat.

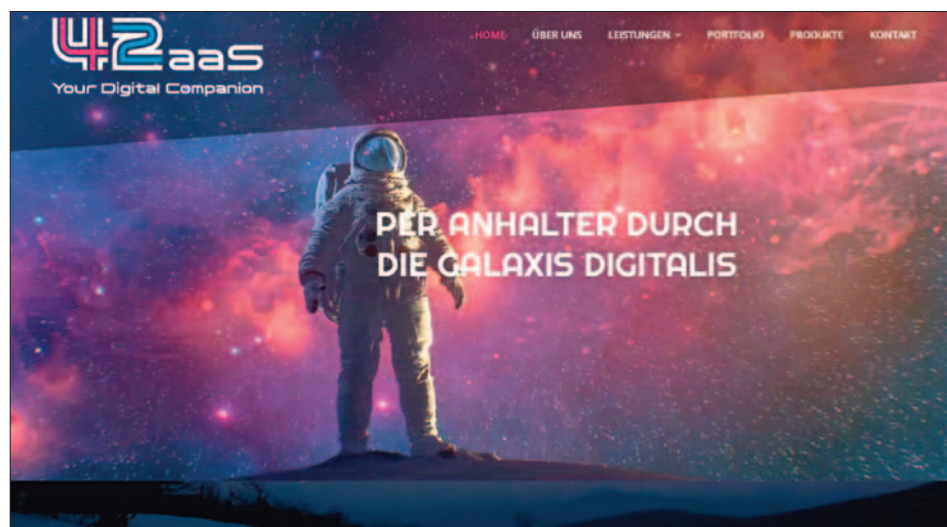
Weil der Weltraumstoff ziemlich abgefahren ist und Außenstehende mit einem Achselzucken reagieren, passt es gut zum Innoport. Der Innoport, finden Miskovic, Laible und Schwarzkopf, sei »ein Glücksfall«. Die Start-up-Mentalität, der Campus-Gedanke, und ja, auch die Goldgräberstimmung, gemischt mit der Hilfsbereitschaft quer durch alle Disziplinen – genau das sei der Stoff, aus dem Neues entstehen kann.

Die fünfzig Millionen Euro, die das Land für einen Innovationspark in Aussicht stellt, ist für die drei durchaus ein Anfang. Im Vergleich zu anderen Ländern wie zum Beispiel China aber leider immer noch ein Klacks, die in solche Parks durchaus schon mal Milliarden investierten.

Douglas Adams jedenfalls mit »42aaS« im Innoport eine feste Größe, wenngleich die junge Start-up-Generation damit wohl wenig anzufangen weiß. »Ein Glücksfall« für die drei Männer wiederum, dass auch Markus Flammer glühender Verehrer des Weltraumromans ist und das Vokabular bestens verinnerlicht hat. Wenn die Pandemie vorbei ist, verspricht er, werde der Kantinenbereich im Innoport eines Abends ins »Restaurant am Ende des Universums« umfunktioniert. Dort wird dann der »pangalaktische Donnergurgler« aus- geschenkt, angeblich der stärkste Drink der gesamten Galaxis. (GEA)

INNOPORT

Das Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg bezeichnet den Reutlinger »Innoport« auf dem ehemaligen Betz-Gelände im Industriegebiet Laisen als »neue Anlaufstelle für Unternehmen und Start-ups«. Neue Geschäftsmodelle und Innovationen sollen hier erdacht werden. Was bedeutet das? Wer steckt dahinter? In einer Serie stellt der GEA einzelne Bereiche des »Innoport« vor und lässt die Akteure zu Wort kommen, die ihn mit Leben füllen sollen. (GEA)



Sie outen sich als Douglas-Adams-Fans: Die Homepage und der Name des Unternehmens zeigen augenzwinkernd, was Geistes Kind die Geschäftsführer sind. FOTO: PR

Wettbewerb – Reutlingen will ehemaliges Betz-Gelände »RT-Unlimited« zum »Innovationspark machen«

Bewerbung mit Tübingen jetzt offiziell

REUTLINGEN. Was nur Absichtserklärung war, ist nun offiziell: Die Regionen Neckar-Alb, Stuttgart und Karlsruhe haben gemeinsam die Eckpunkte für ihre Bewerbung beim Landeswettbewerb »Innovationspark KI Baden-Württemberg« eingereicht. Entstehen soll – großteils auf dem ehemaligen Betz-Gelände »RT-Unlimited« – eine europaweit einzigartige KI-Innovationsinfrastruktur, in der Unternehmen in Kooperation mit Wissen-

schaft, Gesellschaft und öffentlicher Verwaltung KI-Anwendungen, Produkte und Geschäftsmodelle entwickeln, erproben und international vermarkten können.

Die Partner wollen die Zusammenarbeit durch die Gründung einer Genossenschaft unterstreichen. Der bereits vorliegende städtebauliche Rahmenplan bildet ideale räumliche Voraussetzungen für die Entstehung des angestrebten gemeinsamen KI-Ökosystems, so Oberbürger-

meister Thomas Keck. Die Stärken der gemeinsamen Bewerbung liegen darin, dass bestehende Organisationen und Aktivitäten vernetzt werden.

Projekt mit Strahlkraft

Ein besonderer Vorteil sei das starke Engagement einer Vielzahl von Unternehmen. In vernetzten Testfeldern und Labs sollen Entwicklung und Erprobung inno-

vativer KI-Lösungen in realen Umgebungen möglich gemacht werden. Potenzielle Anwender sowie die interessierte Öffentlichkeit könnten hier KI-Lösungen erleben. Die drei Regionen versprechen sich vom Innovationspark »internationale Strahlkraft, mit der Talente, Start-ups und Investitionen angezogen werden. Das Land plant damit die größte Einzelmaßnahme zur Innovationsförderung der letzten Jahrzehnte. (pr)